

Christian Gottfried Zippel
– sein Beitrag zu multilingualen Studien in der Zeit um
1800.

Gertrud Bense

In einem Nachruf für August Friedrich Pott (1802-1887; von 1833 bis zu seinem Tod Professor für Sprachwissenschaft an der Universität Halle/Saale) heißt es:

Der Prediger **Zippel zu Niebudzen in Preussisch-Litthauen**, wo damals Zigeuner lebten, hatte auf veranlassung des **prof. Jakob Kraus in Königsberg** eingehendere beobachtungen und erfragungen bei diesen angestellt. Nur ein geringer teil der Zippel-Kraus'schen ermittelungen war in der **Berliner monattschrift von 1793** (band 21) und im Mithridates veröffentlicht worden, und so war es ein ganz besonders glücklicher umstand, dass die noch fast unbekanntten papiere durch **herrn von Bohlen**, in dessen besitz sie übergegangen waren, nach dessen tode in Potts hände gelangten.¹ [Hervorhebungen von mir; G.B.]

In diesen wenigen Zeilen häufen sich Namen und Angaben, die dem Interpreten gewissermaßen eine Aufschlüsselung der hiermit vorgegebenen Zusammenhänge aufgeben. Und das erweist sich gerade dann als notwendig, wenn man auf den „Prediger Zippel zu Niebudzen in Preussisch-Litthauen“ etwas näher eingehen will.

Was weiß man über diesen Prediger? Im *Altpreußischen evangelischen Pfarrerbuch von der Reformation bis zur Vertreibung im Jahre 1945* findet man als Amtsträger mit dem Nachnamen Zippel im Pfarrort Niebudzen (Kirchenkreis Gumbinnen, gegründet 1619; seit 1938 Herzogskirch)² folgende Eintragungen: Zippel, Gottfried (1733-

¹ Paul Horn: August Friedrich Pott (Nekrolog) Beiträge zur Kunde der Indogermanischen Sprachen XIII (1888), S.325.

² Friedwald Moeller: Altpreußisches evangelisches Pfarrerbuch von der Reformation bis zur Vertreibung im Jahre 1945. Bd.1 Hamburg 1968, S.103

1751), Zippel, Christian Gottfr. (1767-1815), Zippel, Justus Andreas (Adjunkt 1806-1815, 1815-1828), Zippel, Joh. Gottfr. Herm. (1855-1867) und Zippel, Wilh. Justus Andr.(2. Pfarrer 1855-1856). Zieht man die Datierung „Berliner monatsschrift von 1793 (band 21)“ im obigen Eingangszitat in die Argumentation mit ein, so dürfte es sich bei dem gesuchten „Prediger“ um Christian Gottfried Zippel handeln, der zu diesem Zeitpunkt (1793) in Niebudzen amtiert hat.

Dem Lituanisten stellt sich sofort eine Identifizierung her mit jenem Ch.(K.) G. Cipelis, der in der litauischen Sekundärliteratur zur Geschichte des preußisch-litauischen Schrifttums kein Unbekannter ist. Wir finden sowohl entsprechende biographische Angaben als auch Hinweise auf speziell lituanistische Zuarbeiten von ihm. Da weiß man halt: ein „Kristijonas Gotfridas Cipelis“ wurde am 18. Januar 1742 in Niebudzen geboren, studierte ab 1757 in Königsberg und wurde 1767 Pfarrer in Niebudzen, wo er am 11. Februar 1815 starb.³ Er habe lituanistisches Material gesammelt sowie – kurz gesagt – Ludwig Rhesa bei der 1816er Ausgabe des Neuen Testaments geholfen.⁴

Allein aus derartigen knappen Angaben kann wiederum geschlossen werden auf Zippels mittelbaren Kontakt zu damaligen Königsberger Universitätskreisen, zu denen u.a. Christian Jakob Kraus (1753-1807) gehörte. Kraus war seit 1780/81 ordentlicher Professor der praktischen Philosophie und der Cameralwissenschaften in Königsberg.

Bei den im obigen Eingangszitat genannten „Zippel-Kraus’schen ermittelungen“ geht es um eine Materialsammlung zu Sprache und Sitten der im damaligen Ostpreußen noch relativ unbehelligt lebenden Zigeuner. Es bestand bereits vor 1800 europaweit ein lebhaftes Interesse an dem Problem „Zigeuner“ und ihrer sprachlichen Zugehörigkeit, es gab diverse Ansätze und Versuche zu entsprechenden

[Sonderschriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e.V. Nr.11]

³ Vaclovas Biržiška: Aleksandrynas. Vilnius 1990, T.2, S.151.

⁴ Vytautas Vanagas: Lietuvių rašytojų sąvadas, Vilnius 1996, S.51 f.

Darstellungen. Auch Jakob Kraus „trug sich einige Jahre mit dem Plane eines ausführlichen Werkes über die Zigeuner, welches aber nie vollendet wurde“.⁵

Unter anderem ersieht man daraus, dass damals in Königsberg die Beschäftigung mit sprachlichen (und – wie wir heute sagen würden – nationalen) Minderheiten, die Aufmerksamkeit auf sich zog. Im vorliegenden Zusammenhang sei erwähnt, dass Ludwig [Jedimin] Rhesa (1776-1840), der sich als Professor der Theologie in Königsberg (seit 1818) bleibende Verdienste um die Förderung des preußisch-litauischen Schrifttums erworben hat (z.B. Redaktion der dritten Auflage der litauischen Bibel 1816, Erstausgabe der „Jahreszeiten“ von Kristijonas Donelaitis 1818, „Dainos oder litthauische Volkslieder“ 1825), während seiner Königsberger Studienzeit (1795-1799) eifrig bei J. Kraus gehört hat⁶. Rhesa hat seinem bewunderten und beliebten Lehrer bei dessen Ableben 1807 ein „Epigraphisches Wort für J. C. Kraus“ gewidmet⁷. Daraus lässt sich wohl auch folgern, dass Rhesa bei Kraus u. a. sachlich-methodische Vorgehensweisen gelernt hat zugunsten seiner eigenen Arbeiten auf dem Gebiet der litauischen Sprach-, Literatur- und Kulturforschung.

Rhesa war seinerseits stets bemüht, litauischsprachige Pastoren bzw. Intelligenzler der Provinz als Mitarbeiter für seine Arbeiten zu gewinnen, nicht zuletzt als Gewährsleute und Zuträger von authentischem volkssprachlichen Quellenmaterial. Als ein solcher mag auch ihm der „Prediger Zippel in Niebudzen“ bekannt und ansprechbar gewesen sein.

Rund fünfzig Jahre nach der partiellen Publikation der „Zippel-Kraus'schen ermittelungen“ in der *Berlinischen Monatsschrift* 1793 dienten diese – inzwischen vor allem von Zippel erweiterten – Handschriften als Grundstock für Darstellung des Zigeunerischen bei A.F.

⁵ Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie, Bd.17. Berlin 1969 (Neudruck der 1.Aufl. von 1883), S.66-68.

⁶ Albinas Jovaišas, Liudvikas Rėza. Vilnius 1969, S.20, 60 f.

⁷ Publiziert in L. Rhesa: Prutena oder preussische Volkslieder und andere vaterländische Dichtungen. Teil I. Königsberg 1809, S.150.

Pott *Die Zigeuner in Europa und Asien, Bd.1-2*. (Halle, 1844-1845). Dieses Werk Potts muss als Höhepunkt und gewissermaßen erster Abschluss der oben erwähnten Bemühungen um die Darstellung des Problems „Zigeuner“ angesehen werden. Aus Einleitung und Literaturnachweisen in diesen beiden Bänden Potts werden diverse Einzelheiten ersichtlich, die diesen ihren Grundstock betreffen. Im Folgenden wird des Öfteren daraus zu zitieren sein.

So liest man z. B.: „Kraus wandte sich am 4. August 1784 [...] an Zippel mit der Bitte, in jener Gegend Nachforschungen [zu den dort lebenden Zigeunern; G. B.] anzustellen [...]“ (Pott 1844, 19). Es bestätigt sich also die Vermutung, Zippel habe schon zu dieser Zeit in Königsberg eine gewisse Aufmerksamkeit als (potentieller) Aufzeichner von sprachlichen und „landes- bzw. volkskundlichen“ Daten auf sich gelenkt. Ohne den Versuch, die näheren Umstände im einzelnen zu konkretisieren, glaubt man doch sich ein Bild von nicht nur administrativen Beziehungen bzw. Interessenlagen machen zu können, wie sie bereits vor 1800 bestanden haben dürften. Es drängt sich die Vermutung auf, dass damals in den Königsberger Kreisen überhaupt ein besonderes Interesse für die Beschreibung von Sprachen nationaler Minderheiten bestanden habe⁸, also nicht nur für das Preußisch-Litauische, das bekanntlich als vom Aussterben bedroht angesehen wurde und um dessen Konservierung man sich verstärkt zu bemühen begann. Unter genau welchem Aspekt dabei die Zigeunersprache angesehen wurde, mag offen bleiben. Wahrscheinlich entwickelten sich bereits verschiedene Intentionen für diesbezügliche Nachforschungen und Beschreibungen, nicht nur auf sprachlichem, sondern wohl auch auf ethnisch-nationalem, ethisch-sozialem und religiösem Gebiet. Und damit käme halt dem zigeunerischen Nachlass von unserem „Prediger Zippel zu Niebudzen“ eine gewisse Aufmerksamkeit zu, verbunden mit der Frage, ob hier etwa eine Vernachlässigung der litauischen Belange vorgelegen hat.

Andererseits greift V. Biržiška zeitlich vor, wenn er notiert, ca. 1784 habe Zippel dem Sprachwissenschaftler Pott Material über den Zi-

⁸ Gertrud Bense: August Friedrich Pott und Peter von Bohlen. Konferenzbeitrag im Druck.

geunerndialekt von Budupönen zukommen lassen.⁹ Zumindest hat Pott 1784 noch gar nicht gelebt! Überhaupt muss ein (direkter) Kontakt zu Pott seitens Zippels ausgeschlossen werden – letzterer ist bereits 1815 gestorben.

An dieser Stelle sei kurz auf den ebenfalls im Eingangszitat erwähnten Peter von Bohlen (1796-1840; seit 1826 Professor für Orientalistik in Königsberg) eingegangen, der sich in der Geschichte des preußisch-litauischen Schrifttums als Aufzeichner von Texten und Melodien litauischer Volkslieder (Dainos) einen Namen gemacht¹⁰ und linguistisch auch auf baltischem Gebiet gearbeitet hat¹¹. Durch Bohlen sind nachweislich erst 1839/1840 die „Zippel-Kraus’schen ermittelungen“ in die Hände von A.F. Pott gelangt, und zwar als persönlich überlassenes Geschenk in Halle, wo Bohlen seine letzten Lebensmonate zubrachte¹².

Es liegt nahe, dass sich Bohlen als Orientalist für das Zigeunerische und für dessen damals vermutete – und von Pott 1844/1845 endgültig nachgewiesene – indische Herkunft interessiert hat, selbst dazu publizieren wollte und sich das ihm wohl in Königsberg zugängliche gesamte „Zigeunermaterial“ verschafft hat. Bei Pott (1844, 19) gibt es weiterhin einen offenbaren Beleg dafür, dass Bohlen danach, d.h. wahrscheinlich zwischen 1826 und 1828, noch zu Justus Andreas Zippel (1781-1828), dem Sohn und Amtsnachfolger von Ch. G. Zippel (vgl. Moeller op. cit.), Kontakt gehabt hat. Es seien ihm „durch Hrn Pfarrer Zippel in Niebuzen [sic !] die sämtlichen Sammlungen,

⁹ Biržiška [wie Anm.3], 152.

¹⁰ Vgl. Bartsch, Christian: Dainu Balsai. Melodien litauischer Volkslieder, Teil 1 1886, Teil 2 1889, Heidelberg, Carl Winter.

¹¹ Zum Beispiel: P. von Bohlen, Ueber den Zusammenhang der indischen Sprache mit der lithauischen. In: Historische u. literarische Abhandlungen der Königlich Deutschen Gesellschaft zu Königsberg, Teil 1. Königsberg 1830, S.111-140; ders., Ueber die Sprache der alten Preußen. In: Johann Voigt, Geschichte Preußens, Bd.I, Königsberg 1827, S.711-723.

¹² Vgl. dazu: Autobiographie des ordentl. Professors der orientalischen Sprachen und Literatur Dr. Peter von Bohlen, ed. Johannes Voigt, Königsberg, Theodor Theile 1842 [1840].

welche sich noch von Kraus und Zippel sen. in dessen Besitze fanden übersandt [worden]: 13 Briefe von Prof. Kraus, ein Wörterb. und mehrere lose Blätter mit zerstreuten Bemerkungen [...]“¹³. Das ist wohl ein letzter Teil des ganzen Zigeunermaterials, das Pott dankbar betrachtete als Geschenk „mit einem meiner umfangreichsten und vorzüglichsten Hilfsmittel, den Zippel’schen Papieren“ (Pott 1844, Vorwort S. XI). Bohlen hat demnach interne Kenntnisse über Herkunft und Hintergründe der Materialsammlung von Kraus und Zippel besessen und zugänglich gemacht.

Was hat es nun aber mit der Veröffentlichung der von Kraus und Zippel gesammelten Aufzeichnungen über die Zigeuner in der *Berlinischen Monatsschrift* 1793 [weiterhin abgekürzt BlnM 1793] auf sich? In Band 21 dieses „theoretischen Organs der Berliner Aufklärungsbewegung mit der ‚Mittwochsgesellschaft‘ im Zentrum“¹³ sind S.108–166 und S.360-393 abgedruckt, nach einführenden Worten des Herausgebers Johann Erich Biester (1747-1816), ausführliche bzw. skizzenhafte Beschreibungen von Aussehen, Zusammenleben, Tätigkeit, Verwandtschaftsverhältnissen, Taufen, Hochzeiten von Zigeunern aus dem Domänenamt Budupönen (einschließlich der Wiedergabe vieler Sachbezeichnungen und Benennungen in deren Sprache) sowie verhältnismäßig geringe sprachlich-grammatische Mitteilungen.

Es fällt auf, dass der Herausgeber Biester ab S.112 dieser Publikation Zippel als Urheber nominiert, und zwar in einer Anmerkung: „Was zunächst folgt, ist von dem Littauischen Pfarrer Z--: theils aus dessen gelegentlichen Aufsätzen, theils aus seinen Antworten auf geschehene Anfragen.“; ähnlich z.B. ebd. S.151 „Pfarrer Z.“. Erst S.364 erscheint der Name Zippel voll ausgeschrieben. Dagegen wird Kraus nicht namentlich erwähnt; z.B. heißt es S.163 lediglich „der Königsbergische Beobachter“. In seinen einleitenden Bemerkungen spricht Biester allerdings von „beiden Gelehrten“ (!), die ihre Papiere zur Vergessenheit verurteilten, weil sie „nicht Ausbeute genug bei diesem Stoff“ fanden. Und bei der „Mitteilung dieser so gut als ver-

¹³ Beiträge zur Regional- und Landeskultur Sachsen-Anhalts. Heft 14. Halle 1999, 43.

waiseten Papiere“ erachte er, Biester, es nicht für nötig genau zu bestimmen, „was jedem der Herren Verfasser, und was mitunter auch mir [d.h. Biester als Herausgeber bzw. als Kommentator; G.B.] gehört“ (BLnM 1793,111). Übrigens sieht Biester sich zu Recht als Mitautor der Publikation; viele Hinweise und Bemerkungen stammen eindeutig direkt von ihm.

Wie Pott (1844, 17) vermerkt, habe Kraus 1791 das Material an Biester weitergegeben mit der Bitte, seinen Namen nicht zu veröffentlichen; diesen Umstand entnahm Pott einem der Briefe des Kraus aus dem oben erwähnten (postmortalen) Besitz von Ch. G. Zippel. Dieser Brief befindet sich heute im Bestand des Pott-Nachlasses der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle (s. u.) und sei hier in transliterierter Nachschrift vollständig wiedergegeben¹⁴:

An [??] Herrn Pfarrer Zippel, Hochwürden in Niebudzen Domänen Amts Brakupönen in Lithauen

Theuerster Herr Pfarrer

Herr Doctor Biester aus Berlin schickt mir beykommende Stücke der Berlinischen Monatsschrift, mit dem ausdrücklichen Auftrage, sie Ihnen zuzusenden, und Ihnen für Ihre darin abgedruckten Aufsätze [??] über die Zigeuner in seinem Nahmen recht herzlich zu danken. Sie erinnern sich, daß ich Herrn D. Biester bey dem Besuche,

den er mir im Sommer 1791 gab, die Papiere, welche ich nach und

/ nach von Ihnen über die Zigeuner erhalten hatte, einhändigte, mit der Erklärung, daß, der [da ??] ich die Materie nicht ergiebig genug fände, er, unter dem Bedinge, auf keine Weise meines Nahmens dabey zu erwähnen, jeden beliebigen Gebrauch davon

¹⁴ Bemerkungen zur Transliteration: Zeilenlänge des Originals wurde beibehalten; mit [??] wird auf unsichere bzw. fragliche oder nicht mögliche Lesung hingewiesen; Unterstreichungen und Striche am Rand im Original, anscheinend von anderer Hand.

machen könnte. Ich schickte ihm hernach, auf seine Bitte, noch einige allgemeine Bemerkungen nach, und bat ihn, die Papiere, wenn er sie nicht weiter brauchte, dem Herrn Professor Rüdiger in Halle zu übergeben. Sie werden nun, mein theuerster Herr Pfarrer, selbst sehen, was Herr D. Biester aus diesen Papieren gemacht hat. Auf jeden Fall hoffe ich, daß Sie mein[e??] Verfahren bey dieser Sache nicht mißbilligen werden.

Daß Herr Biester Sie in dem zweyten Stück genannt hat, kann und wird Ihnen, wie ich doch[??] vertraue, nicht zuwider seyn, und sollte es Ihnen gleichwohl mißfallen, so werden Sie sich aus Dr. Biesters Einleitung selbst überzeugen, daß ich daran unschuldig bin.

Behalten Sie mich in Ihrem gütigen Andenken, und seyen Sie überzeugt [??] daß ich mit wahrer Hochachtung und Freundschaft bin Ihr

ergebenster Diener Kraus

Königsberg d 9 May 1793

Es handelt sich offensichtlich bei dieser Drucklegung von Zigeuner-Material um eine Königsberger Initiative, an der Immanuel Kant (1724-1804) einen aktiven Anteil gehabt haben soll¹⁵. Immerhin waren I. Kant und J. Kraus Königsberger Professoren-Kollegen. Überdies gehörte Kraus zum sog. dritten Freundeskreis um Kant und somit auch zu den Tischgenossen jener legendären Mittagessen im Hause Kants.¹⁶ Demzufolge ist es leicht vorstellbar, dass bei den dort geführten Tischgesprächen die Zigeunerfrage ein Thema gewesen sein könnte. Ohne hier konkrete Belege beibringen zu können, darf wohl vermutet werden, dass der im oben wiedergegebenen Brief genannte Besuch Biesters in Königsberg bei Kraus nicht ohne Wissen oder Vermittlung von Kant zustande gekommen ist. Kant unterhielt gerade in der Zeit vor und nach 1790 mit dem Verleger Biester

¹⁵ Das Leben des Prof. Christ. Jak. Kraus aus den Mittheilungen seiner Freunde und seinen Briefen dargestellt von Johannes Voigt. Königsberg, Universitäts-Buchhandlung 1819, 231.

¹⁶ Joseph Kohlen (ed.): Königsberger um Kant. Berlin, Nicolai 1993, 132; 138; 144; 154.

eine engere Verbindung und hat wiederholt mit dessen Beistand in BlnM publiziert.¹⁷

Kants auf diese Art bekundetes Verständnis oder sogar „philosophisches“ Interesse an Forschungen zum Zigeunerischen wirft u. E. ein zusätzliches Licht auf seine Ideen „zum Besten des Menschengeschlechts“ im allgemeinen sowie im speziellen auf seine Einstellung zu der besonderen (sprachlichen) Situation im damaligen „multinationalen“ Preußisch-Litauen (bzw. nördliches Ostpreußen, heute Kaliningrader Gebiet). Bis heute besser bekannt ist Kants Befürwortung hinsichtlich der Pflege und Erhaltung der Sprache der „preußischen Littauer“, wie sie in seiner „Nachschrift eines Freundes“ zum *Lit-tauisch=deutschen [...] Wörter=Buch* von Christian Gottlieb Mielcke (Königsberg, Hartungsche Hofbuchdruckerey, 1800) explizit zum Ausdruck kommt. Nicht nur nebenbei gesagt: Es ist konstatiert worden, dass es sich bei dieser „Nachschrift“ um die „letzte selbständig publizierte Arbeit Kants“ gehandelt habe¹⁸.

Wenden wir uns jedoch wieder der in diesem Beitrag behandelten Thematik zu. Bei der in BlnM 1793 abgedruckten Schilderung sowohl von zeitweise sesshaften Familienverbänden als auch von lose umherziehenden Zigeunern und von dem gegenseitigen Verhältnis mit den eingesessenen Bewohnern der betreffenden Gegend geht Zippel folgerichtig auf Verhalten, Lebensbedingungen und -gewohnheiten nicht nur der Deutschen, sondern speziell auch der Litauer ein. Dabei kann man interessanten Einzelheiten, gewissermaßen als Zeitzeugnisse um 1790, zu lesen bekommen. Das soll hier im Folgenden nur an einigen Beispielen gezeigt werden, einmal zur Kleidung

Die Mannspersonen unter den hiesigen Zigeunern kleiden sich gerade so, wie die hiesigen Deutschen an den Sonntagen. Ein dunkelblauer Rock, eine dergleichen oder anders gefärbte Weste, gelbe lederne Beinkleider, und Stiefeln, sieht man beständig an ihrem Leibe. Einen Rock von ro-

¹⁷ Arsenij Gulyga: Immanuel Kant. Eine Biographie. Frankfurt a.M., Suhrkamp Taschenbuch 2004, 262f.

¹⁸ Gulyga [wie Anm.17], 392.

hem ungefärbtem Tuch, leinene Beinkleider, hölzerne Schuhe (oder Klumpen), oder auch aus Lindenbast geflochtene Schuhe (Paresken) – dergleichen die hiesigen Littauer, auch wohl die Deutschen, imgleichen das Gesinde, täglich zu Hause und auf Reisen zu tragen gewohnt sind – habe ich nie an einem Zigeuner gesehen. Auch ist mir keine Mannsperson von ihnen barfuß vorgekommen.
(BlnM 193, S.128)

und zum anderen zum Heiratsverhalten

Von ehelichen Verbindungen der Zigeuner mit Littauern ist mir kein Beispiel bekannt geworden. Die Verschiedenheit der Leibesgestalt, Religion, Sitten und Gewohnheiten sind eine gar zu große Kluft zwischen beiden Nationen, die eine so enge Verbindung derselben, als die Ehe ist, verhindern. – Auusserst selten sind schon die Verheirathungen der hiesigen Deutschen mit Littauischem Frauenzimmer; und noch viel seltner Littauischer Mannspersonen mit Deutschen Mädchen. Denn ein Littauisches Mädchen ist wohl noch eher zu bewegen, die Kleidertracht der Deutschen für die ihrige anzunehmen, als eine Deutsche Jungfrau, ihre Tracht gegen die Littauische zu vertauschen. Und doch wohnen in jedem Dorfe des Niebudzenschen Kirchspiels im Brakupönschen Amte Deutsche und Littauer zusammen, reden auch einer des andern Sprache, und gehören größtentheils zu einer Religionspartei. In ganz Littauischen Kirchspielen würde eine solche ungleiche eheliche Verbindung zu den unerhörten Dingen gezählet werden.
(BlnM 1793, S.126)

Die beschreibenden Vergleiche, die Zippel anstellt, reichen bis in sprachliche Bereiche. An anderer Stelle wird das Zigeunerische als eine „allgemeine Sprache“ charakterisiert wie z.B. etwa das Deutsche „in Ostpreußen, wo zur Noth Jedermann Deutsch versteht, und gleichwohl Polnisch und Littauisch als Volkssprachen bestehen.“ (BlnM 1793, S.385). Nach Ausführungen darüber, wie die Zigeuner sich selbst und „andere Nationen“ nennen, heißt es

Bei dieser Gelegenheit mögen auch aus der Sprache der Littauer folgende Benennungen ihrer Nachbarn hier stehen. Den Zigeuner nennen sie mit den zwei aus dem Deutschen geformten Wörtern: Zigonas (Plural Zigonai), oder Ziganakas (Plur. Zigankei). Ein Preusse heißt bei den Littauern Prussas, ein Russe, Maſkolus, Moskowiter. Ein Pole, Lenkas: sicherlich von lenke, ebenes flaches Land, welches auch das Wort Pole im Polnischen selbst bedeutet. Die in Natangen wohnenden Preuss'schen Polen heißen Mosurei, Masuren. Den Deutschen nennt der Littauer Wokjetis; doch braucht er dies Wort auch für jeden Unlittauer: so begreift er z. B. die neben ihm wohnenden Schweizer und Französischen Kolonisten darunter, für welche er sonst auch wohl die besonderen Namen Schweisteris und Pranzussas hat. Eine gemeine Benennung andrer Nationen, das Wort Ausländer, hat er nicht; er sagt dafür: ne nuo musu jmonu [= žmonu; G.B.] , nicht von unseren Leuten. Daher kömmt vielleicht der stolz klingende Ausdruck von sich selbst im Singular; fast wie die Zigeuner sich Roma, Männer, benennen. Will der Littauer sich nehmlich von einem Deutschen unterscheiden, so nennt er sich jmonus [= žmogus; G.B.], einen Menschen, und jenen Wokjetis: einen Ausländer, Barbaren. Sonst aber heißt der Preussische Littauer, und nennt sich selbst, Letuwninkis, oder Letuwninkas: von dem Lande welches er bewohnt, Letuwa Littauen. Die Einwohner im Polnischen Großherzogthum Littauen heißen eigentlich Jemaitſchei [= Żemaitſchei; G.B.], Niedrunger; allein die Preussischen nennen sie, gewöhnlich und fast verächtlich, Guddai: welches Wort, Ostermeiern¹⁹ zufolge, höchstwahrscheinlich durch Gothen übersetzt werden muß. (BlnM 1793, S.367-369)

Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, dass sich in BlnM 1793 (S.392) schon ansatzweise Beobachtungen Zippels über den Um-

¹⁹ Gemeint ist hier Gottfried Ostermeyer (1716-1800).

gang mit „Volksliedern“ finden. Die Zigeuner nämlich sängen sehr gern, aber deutsch oder litauisch, man vergleiche:

Noch versichert Hr Zippel in Absicht der Volkslieder, daß er sich trotz der sorgfältigsten Mühe nicht hat überzeugen können, daß dies Volk selbstverfertigte Gedichte besitze. „Der Zigeuner Adam²⁰ läugnet dieses gänzlich und beständig; und diejenigen, unter welchen sie gewohnt haben und noch wohnen, versichern einmüthig, daß sie niemals Lieder von ihnen in der Zigeunersprache gehört haben. Der Müsiggang läßt ihnen sonst Zeit genug auch zum Singen übrig; aber sie entlehnen ihre Gesänge von den Deutschen, oder den Littauern. Die Gesettern unter ihnen singen auch geistliche Lieder, welche sie, ob sie gleich katholisch sind, von den Unsrigen gelernt haben.“ – (BlnM 1793, S.392)

Offensichtlich wollte Zippel, vermutlich bereits in Kenntnis der Königsberger Anfänge zum Sammeln und sprachlichen Auswerten litauischer Dainos, zigeunerisches „volkssprachliches“ Liedgut aufzeichnen, er bekam aber nichts dergleichen zu hören bzw. es misslang ihm das. Ob er wohl daraus den Schluss gezogen hat, dass die Zigeuner in ihrer Sprache keine Volkslieder hätten, nicht in ihrer Sprache dichteten? Jedenfalls scheint diese seine Feststellung seinen Erwartungen betreffs der „Volkstümlichkeit“ der von ihm beobachteten Zigeuner zu widersprechen.

Soweit ein summarischer Einblick in die Veröffentlichung der „Zippel-Kraus'schen ermittelungen“ in BlnM 1793. Auf deren im Eingangszitat erwähnte (und heute noch durchaus zugängliche) Publikation speziell zum Zigeunerischen im Mithridates²¹, d.h. in der Poly-

²⁰ Von Zippel wiederholt als sein zuverlässigster Informant bezeugt: „Christoph Adam in Budupönen, 65 Jahre alt, (ausnahmsweise) beleibt, in Littauen geboren und aufgewachsen, längere Dienstzeit im preuß. Heer.“ – hier zitiert nach BlnM 1793, 114.

²¹ Mithridates oder allgemeine Sprachenkunde mit dem Vater Unser als Sprachprobe. In bey nahe fünf hundert Sprachen und Mundarten von Johann Christoph Adelung, Hofrath und Oberbibliothekar zu Dresden. Fortgesetzt von Dr. Severin Vater, Professor der Theologie und Bibliothekar zu Königsberg. Berlin 1806-1817 (in vier Bänden).

glottsammlung von Johann Christoph Adelung (1732-1806) und Johann Severin Vater (1771-1826) soll hier nicht näher eingegangen werden. Im vorliegenden Zusammenhang ist immerhin der Hinweis darauf von Belang, dass in Berichten, die jene von der Zarin Katharina II. protegierten Petersburger Materialien und Unterlagen für das sog. Universalglossar (1786/87-1791) unter Peter Simon Pallas (1741-1811) betreffen, die Namen von Kraus und sogar Zippel auftauchen. Ebenso interessant wäre es, dem Hinweis u. a. von V. Biržiška (wie Anm. 9) nachzugehen, Zippel habe den eben genannten Petersburger Kreisen auch litauische (!) Sprachproben zukommen lassen. Wie konkret das aufzufassen ist, dazu werden aber an dieser Stelle weiter keine Einzelheiten beigebracht.

Dagegen lassen sich in den „Zippel’schen Papieren“, wie A. F. Pott die ihm von Peter von Bohlen als Geschenk vermachten Aufzeichnungen zum Zigeunerischen (s. o.) zusammenfassend nennt, noch mehr litauische Sprachbeispiele anführen, als dergleichen bereits in Bezug auf ihr Vorhandensein in BlnM 1793 erwähnt worden ist. Auf ein handschriftliches Exemplar der „Zippel’schen Papiere“ ist man im Bestand des oben S. 111 kurz erwähnten Pott-Nachlasses gestoßen, wie er in der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle unter der Signatur B 614, II, 1 aufbewahrt wird. Es handelt sich um ein sorgfältig in Buchform gebundenes Stück, sein Format ist etwas kleiner als DIN A 5. Leider ist es unpaginiert, was eventuell beim Zitieren den erwarteten Stellennachweis erschwert. Es lässt sich konstatieren, dass verschiedene Hände geschrieben bzw. Bemerkungen, Nachträge, Korrekturen oder Zusätze vorgenommen haben. Unverkennbar sind diverse Eintragungen von Pott selbst. Ein erster Versuch, die Überschrift „Zigeunerisches Wörterbuch des Hr. Professor Krause, von mir berichtigt und vermehret. auch des Hr. Professors abstrahierte Grammatic mit meinen Zusätzen von Exempeln.“, wie sie sich für 23 Seiten etwa in der Mitte des gebundenen Manuskripts findet, als Autograph von Zippel anzusehen und als schriftbestimmendes Argument auszuwerten, verhalf nicht zu einer Identifizierung bzw. zu einer charakteristischen Differenzierung von jeweils verschiedenen Schreibern des ganzen Exemplars. Wie auch immer, in diesem Exemplar der „Zippel’schen Papiere“ steckt die wesentliche Zuarbeit des „Predigers Zippel“.

Allein beim bloßen Durchblättern trifft man wiederholt auf einzelne litauische Wortformen, etwa als lexikalische Erklärung zu den zigeunerischen (teilweise deutsch-zigeunerischen) Paradigmen, Wortlisten, Beispielsätzen und Redensarten. Die in dieser Hinsicht interessanteste Passage findet sich in den handschriftlichen „Zippel’schen Papieren“ ziemlich weit vorne. Man hat da auf drei Manuskriptseiten eine tabellarische Zusammenstellung mit der Überschrift „Wörter in der Zigeuner Sprache, welche mit dem Litthauischen überein kommen, oder eine große Ähnlichkeit mit derselben haben“. Es ist also unverkennbar, dass sich sogar im vorliegenden Zusammenhang Zippel präsentiert als einer, der beruflich gediegene Kenntnis der litauischen Sprache und zudem persönliches Interesse am Umgang mit derselben hat.

Diese drei Manuskriptseiten scheinen wohl noch nirgends beschrieben oder bearbeitet zu sein. Und es muss die Frage offen bleiben, ob sie – aus heutiger Sicht – überhaupt einen brauchbaren Erkenntniswert aufweisen. Die angeführten „Ähnlichkeiten“ sind spontan aufgefasst und entbehren natürlich noch jeglicher (späteren !) sprachvergleichenden Kriterien. Das möge folgender Auszug in schematischer Nachgestaltung²² beispielartig demonstrieren:

²² Fragezeichen und Unterstreichungen im Original; *f* in der Zigeuner-Spalte gibt eine (t- haltige ?) Ligatur wieder, die sich hier immer als Infinitivendung findet.

	Zigeunerisch	Litthauisch	
Aal	Wengoris	Ungurÿs	
Athem	Ducha	Du zià	Dúsche <u>eigentl.</u> die Seele
Bruder	Präl	Brólis	Brólis
Durstig	Tru chalo	Trok žtas	trókschtas
Eichhorn	Wáwerizka	Wowerè	
Fleisch	Mas	Mie a	Mésa
Freÿ	Wolno	Wálnas	
Ganz	Zelo	Czielas	Tschialas
Gott	Devel	Diewas	Dèwas
geben	te daf	dúti	dóti
er gibt mir	man dela	man dūda	man dōda
Katze	Stirna	Stirna	dieses litth. Wort bedeutet ein Rehe
? Knoche	Kokollo	(Káulas)	áu ist Diph: impr: und wird fast wie A. ausgesprochen
Leben (das)	D chiben	gÿwa tis	gÿwastis
Leben verb.	te	gÿwéti	
Nähen	d chivavaf	úti praes. uwu	súti
Neu	te sivaf	naujas	
Sterben	nevo	mirti	
? Suchen	te miraf	ra ti praes. randu	heißt aber finden
Tag	te rodaf	Diena	Déna
Mittag	Dives	Pus è dienos	der halbe Tag
Todt	Pa ch dives	Mirrimmas	das Sterben
Tonnen	Meripen	Bac zka	Batschka
Weinen	Bet chka	raudoti	wehklagen über einen Todten
Wissen	te rauaf	zinnoti praes.	
	te d chinnaf	zinnau	
Zahn		Dantis	
<u>Schwieger-</u>	Dand	Z'éntas	
<u>sohn</u>	O chent cho	Petis	
<u>Schulter</u>	Peku	marinti tódtén	
<u>schlachten</u>	te marraf	ma zú	
Vielleicht	mod che		

Mit den im vorliegenden Beitrag zusammengetragenen Fakten, Exzerpten und Notizen aus mehr oder weniger bekannten Quellen mag nur angedeutet bleiben, dass immer noch Einzelheiten und Zusammenhänge aufgestöbert werden können, die es lohnt, einsichtig zu

machen und in einen Bezug mit dem historischen Umfeld zu setzen – vielleicht sogar in der Absicht, im Rahmen eben jener Zeit vor ca. 200 Jahren die Berechtigung der heute nicht unbestrittenen (deutschen) Bezeichnung Preußisch-Litauen verständlich machen zu wollen.

Unter Bezugnahme auf die Formulierung des Themas für diesen Beitrag sei folgendes bescheidene Fazit gezogen: der „Prediger Zipfel zu Niebudzen“ bietet das Bild einer aufgeschlossenen, nicht bloß einseitig theologisch gebildeten, dabei sich aber „national“ relativ neutral verhaltenden Persönlichkeit, die – wenn man so will – auf Provinzebene in der Geschichte sowohl der litauischen Philologie als auch der damaligen Sprachwissenschaft ihre Spuren hinterlassen hat.
